



Die Gabe des
Schenkens!

Mythos Christkindl
Schenken - Freude oder Frust
Gabe versus Tausch

FrauenStärken

Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 4 / 2020

Inhalt

kfb aktuell Neuer kfb Vorstand	Seite 4
kfb aktuell Verabschiedung Bernadette Fürhapter und Angelika Ritter-Grepl	Seite 5
Aufgezeigt Mythos Christkindl	Seite 6
Spiritueller Impuls	Seite 7
Thema Schenken – Freude oder Frust, Elisabeth Pauer	Seite 8/9
Aus dem Leben Gabe versus Tausch, Simone Wöre	Seite 10
kfb aktuell Aktion Familienfasttag	Seite 11
WGT Weltgebetstag 2021	Seite 12
Kolumne, Tipp	Seite 13
Termine	Seite 14
Frauenbild Maria – Hörerin, Trägerin und Umsetzerin des geschenkten Wortes Gottes, Mariä Verkündigung im biblischen Kontext	Seite 15



Aufgezeigt
Mythos Christkindl
Seite 6



Thema
**Schenken – Freude
oder Frust**
Seite 8/9



Aus dem Leben
Gabe versus Tausch
Seite 10



FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck
Medieninhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung
Herausgeberin: Katholische Frauenbewegung, Gf. Herausgeberin: Mag.ª Angelika Ritter-Grepl
Redaktion: Mag.ª Katrin Geiger, Mag.ª Margit Haider, Dr.ª Elisabeth Pauer, Maria Gottardi, Mag.ª Angelika Ritter-Grepl
Bildredaktion: Maria Gottardi

Bildnachweise: Titelbild: Hintergrund © shutterstock, rote Schleife © shutterstock, S 4: Barbara Pichler © Andreas Hermes Akademie, Bonn, Petra Unterstock, S 8/9: Weihnachten © Stock Snap Pixabay, S 10: Geschenk © Bob Dmyt, Pixabay, S 11: Ernte © Anita Löffler, Aktion Ernte gut, Spitalskirche © Reinhold Sigl, S 12: Jahresplakat WGT 2021 VANATU © Juliette Pita, S 16: Ausschnitt aus dem Fresko „Verkündigung und Heimsuchung an der Südwand der Burgkapelle Hoheppan/Südtirol (um 12000) © Pauer

Verwaltung: Maria Gottardi
Alle: Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, T: 0512 / 2230-4323, M: kfb@dibk.at
Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, IBAN: AT09 3600 0000 00559 8490

Hersteller: Steiger Druck, Lindenweg 37, 6094 Axams
 Alle Rechte sind vorbehalten, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.

Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! DANKE!
 Nächster Redaktionsschluss: 15. Februar 2021 (Ausgabe erscheint Mitte März)



FRAUENREFERAT

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:
 FrauenStärken – Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck.

Inhaber:
 Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung, Riedgasse 9-11, 6020 Innsbruck.

Unternehmensgegenstand:
 Die FrauenStärken sind die offizielle vierteljährliche Zeitung der Diözese Innsbruck Katholische Frauenbewegung und des Frauenreferats. Sie berichten über das kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Diözese Innsbruck, in Österreich und in der Welt aus Frauenperspektive. Die FrauenStärken möchten die vielfältigen Existenzweisen von Frauen sichtbar machen. Sie fördern das Glaubenswissen und Glaubensleben von Frauen mit dem Aspekt der Gleichstellung von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft auf Grundlage feministischer Theologie.



Ich darf mich vorstellen

Meine Wahl zur neuen Vorsitzenden der Katholischen Frauenbewegung freut mich sehr. Der Frauenbewegung fühle ich mich durch meine Kolumne in Frauenstärken und andere Berührungspunkte schon sehr lange nah.

Mein erster „Einsatz“ als Vorsitzende war das Weitergeben von geteilter „Ernte“ in der Innsbrucker Innenstadt gegen Spenden für den Familienfasttag. In dieser Zeit habe ich schon sehr genau gespürt, wofür die kfb steht: Solidarität - auch mit denen, die man nicht kennt. (Das fanden einige Passanten anstößig.) Nachhaltigkeit - ich denke zum Beispiel an die Frauen, die an diesem kalten Tag mit dem Fahrrad vorbeigekommen sind, um ihre selbstgekochten Marmeladen aus Stoffsäcken auszupacken. Spiritualität - vor der Innsbrucker Spitalkirche war auch ohne Worte ganz klar, welche Geisteshaltung uns hier erdet und führt.

Ich bin in Innsbruck geboren und habe hier und in London Theologie studiert. Danach war ich in der Diözese Innsbruck bei der Pressestelle und im Familienreferat tätig. Heute bin ich Religionslehrerin an drei Innsbrucker Volksschulen. Mein Mann und ich haben vier Kinder im Alter zwischen 3 und 16 Jahren.

Meine Hoffnung als Vorsitzende ist, dass die Frauenbewegung Stimme sein kann für Frauenanliegen generell und besonders für katholische Frauen mit ihren unterschiedlichen Meinungen, Frömmigkeitsformen und Traditionen.

Ich möchte mich noch bei allen Frauen bedanken, die uns, dem neuen Vorstand, die kfb so übergeben haben - als ein schönes, ordentlich verpacktes Geschenk.



Mag.ª Helene Daxecker-Okon

Geschenk – Gabe – Gnade

In meinem Leben wurde ich ein einziges Mal vor zig-Jahren mit „gnädige Frau“ angesprochen. Das war eine sehr seltsame Erfahrung - denn ich verbinde damit die Vorstellung von einer älteren, huldvollen, statushöheren Frau - ich fühlte mich bei dieser Anrede nicht wohl, denn „gnädig“ kannte ich aus anderen Zusammenhängen. Geläufig ist mir das Wort gnädig vor allem im Zusammenhang mit der Muttergottes, wo sie als Vermittlerin zu Jesus angerufen wird. Ich glaube, wir rufen Maria an, weil wir aus der Bibel wissen, dass sie eine Begnadete ist, denn der Engel des Herren spricht sie so an. Von Paulus wissen wir: „Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin ...“ und im weiteren führt er aus, dass sein Leben und Wirken als Apostel ganz in der Gnade Gottes gründet. Die Gnade Gottes ist ein unverdientes Geschenk an uns Menschen, das uns durch Jesus Christus zugänglich wird.

In unserem Alltag werden die Gnadengaben, die jeder Person von Gott her zukommen, in den uns geschenkten Charismen deutlich. Dieses Geschenk der persönlichen Talente ist nicht Selbstzweck, sondern dient dem Reich Gottes. Unter den Gaben des Geistes finden sich die Geduld der christlichen Ausdauer und das prophetische Reden. Ich denke, dass ich in meinem Arbeitsbereich, dem Frauen-

referat, diese beiden Charismen besonders brauchte. Unsere Kirche befindet sich seit langem auf einem Weg der Suche nach dem rechten Umgang mit der Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frauen. Da gibt es viele Spannungen auf unterschiedlichen Ebenen. Zum Aushalten dieser Prozesse und des damit verbundenen Beziehungsgeschehens braucht es Geduld in christlicher Ausdauer und die Vision, worin das Heil sich zeigen wird. Zum Weitertreiben des kirchlichen Wandels ist immer wieder eine Art prophetischer Rede nötig, die das Heilsbild des Reich Gottes: „... nicht männlich und weiblich“ anspricht und ausmalt. Mit Jahresende gehe ich in Pension. Meine Charismen werden mich auch im ehrenamtlichen Engagement begleiten, ich gebe die Vorstellung von einer Kirche, die geschlechtergerecht wird, nicht auf.

Meiner Nachfolgerin sage ich: „Grüß Gott, gnädige Frau“ in dem Sinn, dass sie von Gott her in der Gnade steht und ihre Gnadengaben verschenkt an die Aufgaben, die kommen werden.



Mag.ª Angelika Ritter-Grepl
Leiterin Frauenreferat

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein lebensfrohes Neues Jahr 2021
wünschen kfb, Frauenreferat und Frauenkommission

Der neue kfb Vorstand stellt sich vor: Herzlich willkommen!



Mag.ª Helene Okon-Daxecker
Innsbruck

Ich freue mich auf inspirierende Begegnungen als Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Tirol!



Birgit Erhart, Stellvertreterin
Matrei a.Br.

„Es geht nur miteinander. In einer kreativen Gemeinschaft können wir vieles bewegen.“



Regina M. Pendl, Stellvertreterin
Axams

„Mein Glaube verwirklicht sich in vielfältigem TUN, zusammen mit einer Gruppe von Frauen.“



Dr.ª Hildegard Anegg
Innsbruck

Ich bin mit Freude Geistliche Assistentin der kfb und schreibe gerne theologische Gedanken.



Karoline Neuner
Zirl

„Mir ist besonders der Familienfasttag ans Herz gewaschen.“



Petra Unterberger, Münster

„Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft sowie eine frauengerechte Bibelarbeit sind mir ein großes Anliegen.“



Barbara Pichler
Lienz

„Wir ermutigen uns neue Wege des Mit(einander)Teilens in Schöpfungsverantwortung zu gehen.“



Martina Seiwald,
neu im Vorstand, Mutters

„Ich freue mich auf die Begegnung mit versch. Frauen, die sich für ein gutes Leben in Fülle einsetzen.“



Mag.ª Ingrid Heinz,
neu im Vorstand, Mutters

„Frauen Raum geben, sich als individuelle Persönlichkeit zu entfalten.“

Aus dem kfb Vorstand verabschieden sich: Herzlichen Dank!



Irmgard Trafoier, Controlling
Ellbögen



Claudia Müller, WGT
Silz



Rosmarie Hufnagl, WGT
Axams

Danke für Euer beherztes Engagement.

Mit Angelika Ritter-Grepl und Bernadette Fürhapter verabschieden sich in diesem Jahr zwei Frauen aus ihren Funktionen, die sich über viele Jahre großartig für Frauen in der Diözese Innsbruck eingesetzt haben.



Abschied von Bernadette Fürhapter nach 12 Jahren als Vorsitzende der kfb

Nach zwölf Jahren verabschiedeten wir Bernadette Fürhapter am Samstag, den 17. Oktober 2020 als Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung. Sehr dankbar schauen wir auf ihr ehrenamtliches Engagement zurück. In Zeiten wie diesen sind wir Frauen froh darüber, dass wir Bernie persönlich mit einem gemeinsamen Gottesdienst und anschließenden Grußworten von Bischof Hermann Glettler und Landesrätin Gabriele Fischer würdigen konnten.

Viel hat Bernadette Fürhapter auf die Beine gestellt, unterstützt und vorangebracht. Nur wenig davon kann hier genannt werden. Zu den schönsten Erinnerungen gehören die Sommerstudienwoche 2012 in Tirol und die Pilgerwanderungen nach Siena und Rom. Unvergesslich sind die Bildungsreisen auf den Spuren von Frauenvorbildern nach Köln und Aachen, sowie nach Dresden und Görlitz.

Mit den Jahren hat sich das Ehrenamt stark verändert, warum sie dennoch trotzdem weitermachte, diese Frage beantwortet Bernadette Fürhapter so: „Als Frau meine besonderen Gaben zuwendungsvoll für das Gemeinwohl zu geben, erfüllt nicht nur, sondern gibt drei mal soviel zurück. Weggemeinschaft, Freundschaft, Halt und Stütze.“

Redaktion FrauenStärken

Abschied von Angelika Ritter-Grepl nach 20 Jahren im Frauenreferat

Angelika, die Verbundene

Gott, du Quelle unserer Kraft.

Du hast uns in Angelika eine Frau geschenkt, die ihre Talente für Kritik und Widerstand nicht scheut. Sie ist eine leidenschaftliche Christin, die sich nicht entmutigen lässt.

Galater 3,25-29 ist dein Evangeliumstext geworden, weil er dir Kraft schenkt, an das zu glauben, von dem du in deinem Inneren auch überzeugt bist. Wir erleben dich als eine Gottverbundene, als eine Frau, die von sich selbst sagt, dass sie eine fromme Feministin sei. Du bist für uns ein Geschenk des Himmels.

Angelika, die Widerständige

Du, Gott bist die Quelle ihrer Kraft.

Selig die Frau, die sich nicht beirren lässt, die nicht den leichtesten Weg wählt, die sich nicht einfach anpasst.

Viele von uns kennen dich als eine Frau, die um die Wichtigkeit der Vernetzung weiß. Bei allen möglichen Gelegenheiten, machst du die verschiedenen Frauen untereinander bekannt. Du bist davon überzeugt, dass nur gemeinsam ein Weg für Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche und in der Gesellschaft erreicht werden kann.

Angelika, die Getragene

Selig, die sich leiten lässt von der Geistkraft Gottes in allen Gedanken, in ihrem Sprechen und Tun.

Gottes Geistkraft trägt und macht uns alle stark.

Wenn du nicht diese ungeheure Kraft in dir hättest und du dich von Gott getragen wüsstest, hättest du dann das Ehrenamt auf dich genommen und dich zur Vorsitzenden der Katholischen Frauenbewegung wählen lassen? Wir bewundern dich, ob deines Willens, ob deiner Geradlinigkeit und für deinen unendlichen Optimismus.

Möge dich die Göttin auf deinem weiteren Weg begleiten und dir ins Ohr flüstern, schön, dass es dich gibt!

(nach dem Katharinagebet und dem Psalmgebet von Hildegard Anegg)

Liebe Angelika, wir werden dich im Frauenreferat vermissen! Du hast so vielen Frauen den Weg geebnet und das machst du weiterhin aus Leidenschaft. DANKE!

Mag.^a Ingrid Jehle PhD
Vorsitzende der Frauenkommission



Mythos „s´ Christkindl kommt und bringt Geschenke mit“

Das Weihnachtsfest mit seinen unterschiedlichen Bräuchen und Ritualen hat eine lange Geschichte hinter sich. Nicht immer schon brachte in den Erzählungen der Eltern das Christkindl die Geschenke. Früher war dafür ein Heiliger zuständig, Nikolaus. Erst im 16. Jahrhundert, in der Zeit der Reformatoren, änderte sich dies. Allen voran Martin Luther waren jeder Brauch und jede religiöse Festkultur, die sich nicht einzig aus der Bibel herleiten ließ, suspekt. Auf ihn geht daher der Schwenk zurück, der in der evangelischen Kirche mit dem „Christkind“ als neuer Schenkfigur verbunden ist. *„Man kann es in Luthers Familienleben selbst ablesen: Zunächst beschenkte er seine eigenen Kinder an Nikolaus und später an Weihnachten. Das Haushaltsbuch der Familie hält für das Jahr 1535 penibel die Kosten fest, die bei der Besorgung von Puppen und Naschwerk angefallen waren.“*

So wie damals vor 500 Jahren, so machen sich Eltern auch heute Gedanken, wie sie das Weihnachtsfest feiern. Inzwischen ist das Christkind als „Christkindl“ in unserer katholisch geprägten Kultur heimisch geworden. Dennoch bleibt die Frage: Was ist für uns als Familie das eigentlich Grundlegende an Weihnachten? Worauf kommt es uns an? Und wie wollen wir feiern?

Wir beobachten, dass Familien unterschiedliche Weihnachtstraditionen leben und diese sich im Laufe der Zeit verändern. Daher ist es für junge Eltern empfehlenswert, die eigene weihnachtliche Prägung zu reflektieren und gemeinsam zu entscheiden, wie sie mit ihren Kindern die Advents- und Weihnachtszeit gestalten möchten. Grob gesagt, liegt für die einen der Akzent von Weihnachten auf der Erinnerung an die Geburt Jesu Christi und für die anderen steht das Familienfest im Vordergrund.

In der wechsellvollen und umkämpften Geschichte der Weihnacht sind die Lieder und das Schenken zwei wesentliche Inhalte, die schon lange und unbestritten zum Fest dazugehören. In früherer Zeit war die Idee des Schenkens mit der Geburt Jesu verbunden, bevor sie sich im 19. Jahrhundert in eine neue Richtung entwickelte, indem die Geschenke als Disziplinierungsmaßnahme in die Kindererziehung eingebaut wurden: „Wenn Du nicht brav bist, dann bringt ... keine Geschenke.“

Ja, aber wer bringt denn eigentlich die Geschenke? Was erzählen wir den Kindern und warum erzählen wir es?

- Werden die Geschenke vom Christuskind, den Eltern oder einem engelhaften Wesen gebracht? Kommen diese Gabenbringer am Abend oder in der Nacht? Können sie durch Fenster oder Schornsteine in die Stuben fliegen? Hinterlassen sie Spuren und entzünden Kerzen? – Der Möglichkeiten gibt es viele.

In manchen Familien wird mit großem Aufwand die Geschenkübergabe ausgeschmückt, um so eine mythische weihnachtliche Welt zu erschaffen. Damit diese solange als möglich erhalten bleibt, wird auf Elternabend gefragt, welche Kinder noch an das Christkindl glauben. Aber so sehr man es sich auch wünschen mag, irgendwann kommt der Tag, an dem ein Kind erfährt, dass die Eltern die Gabenbringer sind. Die einen entdecken es per Zufall, den anderen wird die Wahrheit in der Schule von den MitschülerInnen offenbart.

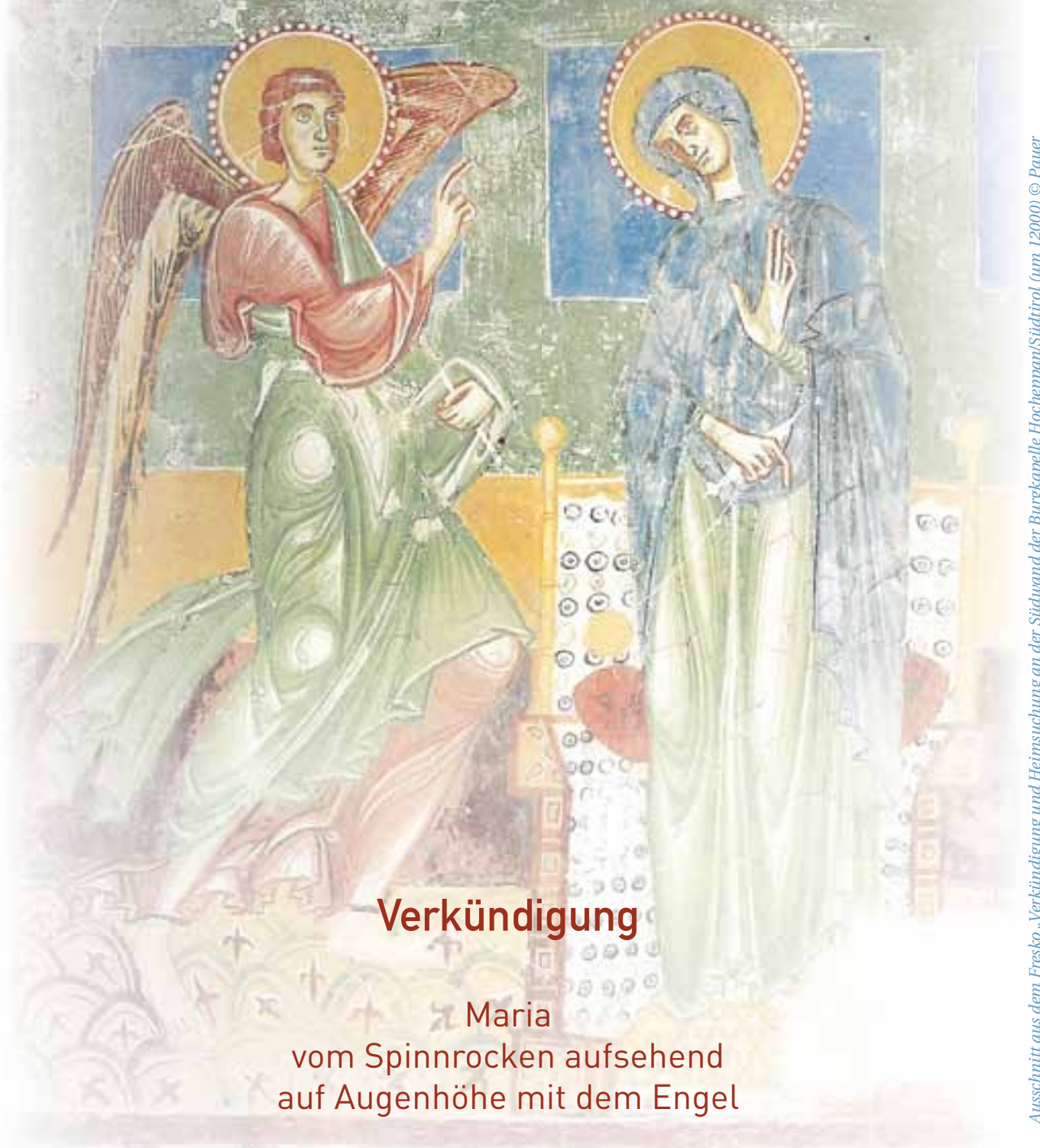
Manch eine Erwachsene erinnert sich daran, dass der Moment, in dem die märchenhafte und phantastische Geschenkübergabe entzaubert worden ist, ein Gefühl der Enttäuschung in ihr ausgelöst hat. Was ist so schlimm daran, dass die Eltern die Gabenbringer sind? Und wie können wir Kindern dies erklären?

Es geht nicht darum, Kinder grundlos anzuschwindeln. Vielmehr wollen Mütter und Väter durch die rituelle Ausgestaltung des Festes die Kinder mit einer anderen Realität, die nicht fassbar ist, in Berührung bringen. Mit Hilfe der Geschenke erleben Kinder: Wir haben einen Grund, uns zu freuen, denn wir sind beschenkte Menschen.

Die geheimnisvolle Art, das Weihnachtsfest zu gestalten, mit Türchen, die geöffnet werden, mit Lichtern, die sich entzünden, und mit dem unsichtbaren Christkindl, das die Geschenke bringt, verweisen auf eine nichtfassbare Wirklichkeit unseres Lebens. Zu dieser gehören Freude, Hoffnung, Angenommensein in unserer Schwachheit, Geborgenheit, Vertrauen. Für all dies und noch vieles mehr steht das Christkind.

Dipl. Theol.ⁱⁿ Katrin Geiger

Literaturhinweis: Karl-Heinz GÖTTERT, *Weihnachten. Biographie eines Festes*, 2020.



Ausschnitt aus dem Fresko „Verkündigung und Heimsuchung an der Südwand der Burgkapelle Hocheppan/Südtirol (um 1200) © Pauer

Verkündigung

Maria
vom Spinnrocken aufsehend
auf Augenhöhe mit dem Engel

Weltenschicksal
im Brennpunkt des Gnadengrußes
gebündelt

Erkennen im Erkanntwerden
Erlösendes
„Mir geschehe“

Elisabeth Pauer



Schenken – Freude oder Frust?

Schenken und Beschenkt-Werden ist schön, es birgt aber auch Potential für ambivalente Befindlichkeiten.

„Das waren noch Zeiten, als man zu Weihnachten mit einem Geschenk überraschen und wirklich eine Freude machen konnte!“ hat meine alte Mutter kürzlich mit einem Seufzer gesagt. Sie hat sich dabei auf eine Zeit bezogen, in der ein neuer Pullover für den Mann oder ein von uns Kindern lange und heiß ersehntes Spielzeug ein „Volltreffer“ gewesen waren. Und unser erster Fön, der nach über 50 (!) Jahren kürzlich wohlverdient seine Dienste eingestellt hat, war einst auch als bewundertes und willkommenes Weihnachtsgeschenk unter dem Christbaum gelegen.

Weihnachten steht wieder vor der Tür, und dieses Fest wird im Jahreslauf wohl am intensivsten mit Schenken in Verbindung gebracht. Nicht zufällig gibt es die Redewendung: „Das ist ja wie Weihnachten!“, wenn man sich über etwas besonders freut oder besonders überrascht wird. Die Überraschung gelingt erfahrungsgemäß, wenn ein Wunsch erfüllt oder eine Erwartung sogar übertroffen wird. Erwarten – Wünschen, das lässt an den Märchenbeginn: „In einer Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat“, denken. Ist es nicht selbstverständlich, Wünsche zu haben? Oder sollten wir uns glücklich preisen, möglichst „wunschlos glücklich“ zu sein?

Der Seufzer meiner Mutter hat sich wohl auch auf eine Erscheinung unserer Wohlstandsgesellschaft bezogen, in der gerade Kinder oft nicht mehr wissen, was sie sich wünschen sollen, weil sie „eh schon alles haben“. Vielleicht hängt die materielle Übersättigung nicht nur mit dem Wohlstand, sondern auch mit dem

Warten-Können (bzw. Nicht-warten-Können) zusammen. Die Spannung, etwas zu erwarten, wird oft in falsch verstandenem Wohlmeinen erst gar nicht mehr zugemutet oder zugelassen. Das schnellere Eintreten der Wunscherfüllung ist aber kein Garant für gelungenes Schenken! Ein Geschenk erst für Weihnachten in Aussicht zu stellen – halten das Eltern oder Großeltern selber überhaupt noch aus? Was „soll man“ dann zu Weihnachten schenken, wenn Wünsche immer schon gleich erfüllt werden? Da bleiben, nicht nur wegen der Möglichkeit, etwas selber auszusuchen, notgedrungen oft nur Geldgeschenke übrig.

Schenken im Wandel

„Schenken leicht gemacht“, suggeriert so mancher Slogan. Doch Schenken stellt sich bei genauerem Hinsehen und -spüren als ein äußerst komplexes und auch „krisenanfälliges“ Geschehen dar! Wann schenkt man und wie schenkt man? Inwieweit sind Geschenke eine Art pflichtgemäße Rückerstattung des Erhaltenen (mit dem Gegengeschenk ungefähr den Wert treffen!)? Wann sind sie echte Herzengaben? Ausgehend von kulturgeschichtlichen Gepflogenheiten, bei Besuchen gleichsam als Friedensgeste ein Gastgeschenk mitzubringen, hat sich der „beschwichtigende“ Charakter des Schenkens bis in unsere Zeit erhalten. Ich erinnere mich an den Besuch bei einem Goldschmied, als dieser zum Kunden vor mir sagte: „Was hast denn wieder angestellt, brauchst wieder was für deine Frau?“ Schmunzeln hin oder her - es gibt die oft stillschweigende Akzeptanz,

dass Männer sich durch teure Geschenke von Verfehlungen „frei kaufen“ und Frauen diesen „Ausgleich“ – wohl oder übel – auch akzeptieren. Um noch einen schalen Aspekt des Schenkens zu ergänzen: Manche Männer zielen mit prestigeträchtigen Geschenken an ihre „Teure“ (teurer Schmuck, Auto, früher Pelzmantel) in erster Linie darauf ab, ihr Ansehen und damit auch ihre „materielle Potenz“ zum Ausdruck zu bringen.

Neben Weihnachten sind der Geburts- und Namenstag sowie lebensgeschichtlich bedeutsame Ereignisse wie Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit, Studien- oder Lehrabschluss die häufigsten Anlässe, zu denen geschenkt wird. Lange Zeit hat es Traditionen gegeben, die das Schenken erleichtert haben. Ich denke dabei an die erste Uhr, die ein Firmling früher im besten Fall vom Paten/der Patin bekommen hat. In diesem Fall hat wirklich die Zeit den Brauch überholt, denn wer kommt heute bis ins frühe Jugendalter ohne Uhr aus? Da tun sich TaufpatInnen mit einem Kettchen immer noch leichter. Für Hochzeitsgäste ist die vom Brautpaar erstellte Hochzeitsliste für die Begründung des neuen Hausstandes eine willkommene Orientierung für die Auswahl eines passenden Geschenkes. Ob Haushaltsgeräte für Ehefrauen ein passendes Geschenk sind, ist eine sehr individuelle Angelegenheit. Die Reaktion auf solch „praktische“ Geschenke reicht von zustimmender Freude bis zu wüsten Verwünschungen, denn die Wahl des Geschenks kann sowohl als Ausdruck eines auf die Hausarbeit festgelegten Frauenbildes als auch als Zeichen der Zuwendung gedeutet werden.

Beziehungsgeschehen

Zu-Wendung ist ein Stichwort, wenn man sich mit dem Schenken als Beziehungsgeschehen beschäftigt. Ähnlich wie in der Kommunikation, wo es den sogenannten „Sender“ und den „Empfänger“ gibt, übermittelt auch der Schenkende dem Beschenkten mit seiner Gabe eine Art „Botschaft“. Eine Möglichkeit ist, bei der Wahl des Geschenkes auf den Beschenkten einzugehen. Was sind dessen Vorlieben, Hobbys, Interessen, (geheime) Wünsche? Im familiären Umfeld und Freundeskreis ist es nicht allzu schwierig, solche Orientierungspunkte herauszufinden. Wer grundsätzlich hellhörig für sein Gegenüber ist, wird im Laufe der Zeit auch direkt oder indirekt geäußerte Wünsche wahrnehmen und dann zu einem Anlass das Passende finden und damit Freude bereiten. Mit diesem „Einfühlungs-Schenken“ ist auch die Möglichkeit verbunden, jemanden wirklich zu überraschen und einen „Wow-Effekt“ zu erzielen.

Doch die Überraschung kann auch „daneben gehen“, wenn ein wohl gemeintes Geschenk nicht gefällt und sichtbare Enttäuschung auslöst. Wer kennt nicht aus eigener Erfahrung solch peinliche Momente, wenn einem beim Öffnen des Paketes plötzlich das Lächeln einfriert, obwohl man die Enttäuschung nicht zeigen möchte! Oder man ist selber in der Rolle, dass man trotz bester

Absicht und vermeintlich aufmerksamer Wahl mit dem Geschenkten nicht wirklich eine Freude bereiten kann. Es gibt Menschen, die sich grundsätzlich schwertun, etwas anzunehmen. Diesen als Schenkende gerecht zu werden, ist fast ein Ding der Unmöglichkeit. Vermutlich können solche Menschen ein Beschenkt-Werden innerlich nicht zulassen, obwohl sie es sich unbewusst doch wünschen: für beide Seiten eine ungute Patt-Situation!

Schenken und Freude unter dasselbe Joch zu spannen, ist offensichtlich ein schwieriges Unterfangen, das gerade an sensiblen Tagen (Geburtstag, Weihnachten) zu einer veritablen Krise führen kann. Der Erwartungsdruck, dass solche Feste etwas Besonderes sein sollen, erhöht die Anspannung für die Beteiligten zusätzlich. Eine „Falle“ ist auch die (Doppel)botschaft, dass sich jemand zu einem Anlass nichts wünscht („Ich brauche nichts“). Vielleicht steckt hinter dieser Äußerung nicht nur Bescheidenheit, sondern die Schwierigkeit, zu Wünschen zu stehen und diese zu äußern, was mit mangelndem Selbstwertgefühl zusammenhängen kann. Unbewusst wird doch erwartet, irgendetwas zu bekommen und „bedacht“ zu werden. Denn die vermeintlich „wunschlos Glücklichen“ vermitteln dann doch eher den Eindruck „wunschlosen Unglücks“ (P. Handke)!

Selbstbewusst schenken

Neben dem Ansatz, sich beim Schenken nach den Anderen zu richten, gibt es auch die Möglichkeit, sich an dem zu orientieren, was einem selber wichtig ist und womit man sich identifizieren kann: Was gefällt mir gut und was möchte ich gewissermaßen „teilen“: Die Schönheit eines Gegenstandes, einen Buchinhalt, etwas Wohlriechendes oder Wohlschmeckendes? Oder ist es mir ein Bedürfnis, ein Gedicht, einen Brief, ein Bild (Foto) zur Gabe zu machen? Für diese eher nicht materiellen Geschenke, zu denen ich auch die Einladung zu gemeinsam verbrachter Zeit zähle, wähle ich das Wort Gabe, stehen dabei doch das Geben, vielleicht auch die Hin-Gabe, im Vordergrund. Wer diese authentische und stimmige Form als Ansatz beim Schenken wählt, braucht Selbst-Bewusstsein. Es bedeutet, zur eigenen Wahl zu stehen und sich nicht von der Resonanz des/der Beschenkten abhängig zu machen. Das bedeutet aber auch, sich auf das Risiko, dass die beabsichtigte Wirkung nicht eintritt, einzulassen. Wenn das Anliegen, Freude zu bereiten, jedoch auf die erhoffte Zustimmung trifft, dann erfüllt sich der Sinn des Schenkens für die Beteiligten auf beglückende Weise. Denn Schenken und Beschenkt-Werden hängt letztlich mit dem Grundbedürfnis, gesehen und beantwortet zu werden, zusammen. Dieser Zusammenhang sollte uns nicht verloren gehen bzw. bei Anlässen nicht unter den (Gaben)tisch fallen!

*Dr.ⁱⁿ Elisabeth Pauer
Dipl. Ehe-, Familien- und Lebensberaterin,
freie Journalistin*

Gabe versus Tausch –

Ein Plädoyer für die Wiederentdeckung der *Urlogik* des Lebens

Nicht zufällig scheint in Zeiten der Krise die Auseinandersetzung mit der Gabe nicht nur als soziales und kulturelles, sondern insbesondere auch als ökonomisches Phänomen von großem Interesse zu sein. Tatsächlich konnte in den vergangenen zehn Jahren eine Renaissance der Gabe-Theorien innerhalb der wissenschaftlichen Diskussion beobachtet werden, die in einer regelrechten Flut an neuen Publikationen zum Thema sowie dem Entstehen zahlreicher Projekte zur Tausch- und Schenkpraxis ihren Ausdruck finden sollte. Die meisten Autor*innen nehmen dabei keine Unterscheidung zwischen den Prinzipien des Tauschs und der Gabe vor, sondern vermischen vielmehr die damit verbundenen Begrifflichkeiten, verwenden sie teilweise als Synonyme und verwässern damit wesentlich die fundamental unterschiedliche Logik, die hinter diesen Prinzipien steht.

So ist etwa bemerkenswert, dass der Begriff des ‚Tauschs‘ in der deutschen Sprache relativ spät auftaucht und erst im Neuhochdeutschen das ‚Täuschen‘ als Variation davon abgetrennt wird. Die etymologische Forschung konnte bislang weder die Herkunft des Wortes noch seine ursprüngliche Bedeutung (als das Tauschen oder Täuschen im Sinne von Betrügen) eindeutig klären. Dieser Umstand erscheint uns umso interessanter, als dass er aufzeigt, dass das Tauschen gewissermaßen unmittelbar mit dem Vortäuschen von möglicherweise falschen Tatsachen verbunden sein kann. Eng damit zusammenhängend erscheint uns der ‚Wert‘. Dieser findet im Deutschen unter anderem als ‚Preis‘ oder ‚Gegenwert‘ Verwendung und nimmt in der Logik, die hinter dem Tauschakt steht, eine zentrale Rolle ein. Der Tausch beruht nämlich auf dem Prinzip des Getrennt-Seins, nicht nur vom Gegenüber als Tauschpartner, sondern vor allem vom Tauschobjekt selbst, dessen Wertigkeit letztendlich in Gestalt des zunehmend abstrakt-numerisch definierten Tauschwertes als Preis ausgedrückt wird.

Dem Prinzip des Tauschs liegt der Grundsatz des *do ut des*, „Ich gebe, damit du gibst“, zugrunde. Damit wird der Tauschakt zu einem Akt der Spekulation – er muss nämlich nicht unmittelbar zur Stillung eines konkreten Bedürfnisses, sei es nun materiell oder immateriell, dienen, ist ego-bezogen und von einem tiefen Misstrauen geprägt. Dieses im Tauschakt verwurzelte Misstrauen bezieht sich dabei nicht nur auf den Tauschpartner als Gegenüber, sondern letztlich auch auf sich selbst – ja auf das Leben generell.

Ganz anders verhält es sich mit dem Prinzip der Gabe, dessen Bewegung von zirkulärem Charakter ist, was be-

deutet, dass sie im Grunde weitergegeben und nicht, der Tauschlogik des *do ut des* entsprechend, unmittelbar zurückgegeben oder gar zurückgefordert wird. Die feministische Autorin Genevieve Vaughan ortet das Urmodell einer Ökonomie der Gabe in der Mutter-Kind-Beziehung, die in der nährenden, mütterlichen Zuwendung an die konkreten Bedürfnisse des Anderen ihren Ausdruck findet. Ich selbst gehe davon aus, dass die Gabe als lebensbegründendes Prinzip auch jenseits der menschlichen Sphäre seinen lebendigen und kreativen Ausdruck findet und begreife die Gabe als *Urlogik* des Lebens. Erst in der vertrauensvollen Zuwendung und der Hin-Gabe an das Andere kann Leben und damit auch eine Gesellschaft entstehen und sich kreativ weiterentwickeln.

Der Kulturwissenschaftler Lewis Hyde vergleicht die Gabe mit einem fließenden Fluss, der auszutrocknen droht, falls diese nicht weitergegeben wird. Was in diesem Falle übrig bliebe, wäre schließlich der Hunger. Damit drückt Hyde aus, dass sich die Gabe durch das Gemeinsame, das heißt den Verbund, der durch sie geschaffen wird, anreichert und auf diese Weise alle(s) gleichsam bereichern kann. Diese Erkenntnis widerspricht freilich den Dogmen der gegenwärtigen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung des kapitalistischen Patriarchats, das auf zerstörerischen Transformationsprozessen und gewaltsamen Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnissen beruht.

Vielleicht gelingt es uns angesichts der gegenwärtigen umfassenden Krise, uns – mit allen Sinnen – dessen zu besinnen, uns dem Anderen zuzuwenden und einen Paradigmenwechsel im Zeichen der Wiederentdeckung des lebens- und gemeinschaftsbegründenden Prinzip der Gabe zu vollziehen.

Literaturempfehlungen (Auswahl):

Hyde, Lewis: *The Gift. Creativity and the Artist in the Modern World*. Vintage, New York 2007.

Vaughan, Genevieve: *For-Giving. Schenken und Vergeben*. Eine feministische Kritik des Tauschs. Ulrike Helmer, Königstein/Taunus 2008.

Wörer, Simone: *Politik und Kultur der Gabe*. Annäherung aus patriarchatskritischer Sicht.

Peter Lang, Frankfurt a.M. 2012.

Dr.ⁱⁿ MMag.^a Simone Wöre
Politik- und
Erziehungswissenschaftlerin,
ausgebildete systemische Coachin,
freie Forschende



Aktion Familienfasttag in der Fastenzeit 2021

Heuer blicken wir mit der Organisation AMOIXQUIC (gespr. „Amoischkik“) nach Lateinamerika, ins westliche Hochland Guatemalas. Frauen erwirtschaften ein kleines Einkommen, gründen einen Sparverein und bauen alte widerstandsfähige Kultursorten an, um eine ausgewogene Ernährung ihrer Familien sicherzustellen.

Möglicherweise können die traditionellen Fastensuppenaktionen heuer nicht in gewohnter geselliger Form durchgeführt werden. Wir bieten daher **zusätzliche Unterstützung für alternative Sammelaktionen** an. Kostenlose Geschenkanhänger können bestellt werden. Auf der diözesanen kfb-Homepage werden zeitgerecht eine Ideenbörse, Hygiene-Tipps und alle aktuellen Infos zur Aktion zu finden sein. <https://www.dibk.at/Media/Organisationen/Aktion-Familienfasttag>

Bitte helfen Sie, die weitere Finanzierung der Familienfasttags-Projekte auch heuer wieder mit Ihrer Spende zu sichern. DANKE!



Schenken und beschenkt werden mit der Aktion „Ernte gut. Alles gut.“



Schenken, was man dankbar geerntet hat und selber gerne genießt. Die so Beschenkten unterstützen mit einer Geldspende Projekte der Aktion Familienfasttag. Das war die zündende Idee, welche - einmal geboren und weiter erzählt - immer mehr Frauen und auch Männer überzeugt hat. Der Schritt, dies in die Tat umzusetzen, fiel dann gar nicht mehr so schwer.

Die Aktion vor der Spitalskirche war ein gelungener Auftakt für kommende Erntedankaktionen.

Bischofsvikar Msgr. Jakob Bürgler bot der Aktion Raum vor den Toren der Spitalskirche, der Kirche im Herzen der Stadt. So wagten wir uns an die Öffentlichkeit. Und siehe da: Die Menschen blieben stehen, angezogen von der bunten Vielfalt an Köstlichkeiten. Obst und Gemüse frisch vom Garten, oder eingekocht und liebevoll zubereitet, alles fand seine Abnehmer*innen. Aber auch die Möglichkeit, Frauen im globalen Süden mit einer Spende zu unterstützen wurde mit Wohlwollen angenommen. Zu unserer großen Freude ist die Zahl der Frauen,

die Kräutersalz, Marmeladen, Säfte, Kompott, Chutney, Senfragout u.v.m. zur Verfügung stellten, von Termin zu Termin größer geworden. Reich beschenkt waren wir alle, als wir am Ende des dritten und letzten Sammel-tages unseren „Gabenstand“ abbauten und mit einer gut gefüllten Spendenkasse zurück in die Riedgasse fuhren. Das Strahlen in den Gesichtern der Frauen, die uns ihre Köstlichkeiten geschenkt haben, und das Strahlen derjenigen, die etwas mit nehmen durften, oft um es selber wieder weiter zu schenken, ... sie lassen erahnen, wie das gemeint sein könnte mit dem „Himmelreich“, das schon angebrochen ist, mitten unter uns.

*Anita Löffler,
Referentin Aktion Familienfasttag*



Weltgebetstag 2021 aus Vanuatu

mit dem Titel: „Worauf bauen wir?“



Frauen aus Vanuatu – einem Inselstaat im Südpazifik – haben unter diesem Motto den ökumenischen Gottesdienst für den Weltgebetstag 2021 vorbereitet. Er wird **am Freitag, 5. März**, rund um den Erdball in 170 Ländern gefeiert werden. Die zentrale Bibelstelle ist aus dem **Matthäus-Evangelium, Kapitel 7,24-27**. Nur ein Haus auf festem Grund wird den Stürmen widerstehen können. So soll das Fundament unseres Lebens die Botschaft Jesu sein. Die Vielfalt der Sprachen und Ethnien eint der christliche Glaube. Das Vertrauen auf Gott und seine Fürsorge drücken die Frauen in diesem Gottesdienst aus. Es ist ihnen bewusst, dass sie die wunderbare Natur ihres Landes sowie das Leben im Meer schützen müssen, um ihre Lebensgrundlagen zu erhalten.

1606 von den Spaniern entdeckt, wurden die „Neuen Hebriden“ zu einer Kolonie, die gemeinsam von Großbritannien und Frankreich regiert wurde. 1980 wurde eine Demokratie eingeführt, nachdem das Volk zwei Jahre zuvor die Unabhängigkeit eingefordert hatte. Seither trägt das Land den Namen Vanuatu – wörtlich „Land, das aufsteht“ – mit dem Motto „Auf Gott bauen und vertrauen wir“.

Zum Titelbild

Das Kunstwerk 2021 stammt von der Künstlerin Juliette Pita und trägt den Titel „Pam II“. Es stellt die Situation dar, als der Zyklon Pam 2015 über Vanuatu zog und weite Teile zerstörte. Zu sehen ist eine Frau, die sich schützend über ihr kleines Kind beugt und betet. Die Frau trägt traditionelle Kleidung, wie sie auf der Insel Erromango – eine der Inseln Vanuatus – üblicherweise getragen wird. Der Sturm fegt über Frau und Kind hinweg. Eine Palme mit kräftigen Wurzeln kann sich dem starken Wind beugen und schützt beide so vor dem Zyklon. Heftige Stürme, endlose Regenfälle, gefolgt von auszehrender Trockenheit haben in den letzten Jahren auf Vanuatu zugenommen. Laut ForscherInnen sind sie die Folgen des Klimawandels. Am Freitag, den 5. März 2021 werden Menschen in allen Teilen der Erde ökumenische Gottesdienste zum Weltgebetstag feiern. Dazu sind alle Frauen, Männer und Kinder sehr herzlich eingeladen!

Folgendes Projekt wird mit dem Geld des WGT 2021 in Vanuatu unterstützt:

Das Frauennetzwerk femLINKpacific setzt sich für mehr Geschlechtergerechtigkeit und überhaupt die Einhaltung der Menschenrechte ein. Sie stärken Frauen, sich gegen Gewalt und Diskriminierung zu wehren. Anliegen sind weiters, medial die Probleme und Rechte der Frauen sichtbar zu machen, Netzwerke zu bilden, politische Anwaltschaft auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene zu sein.

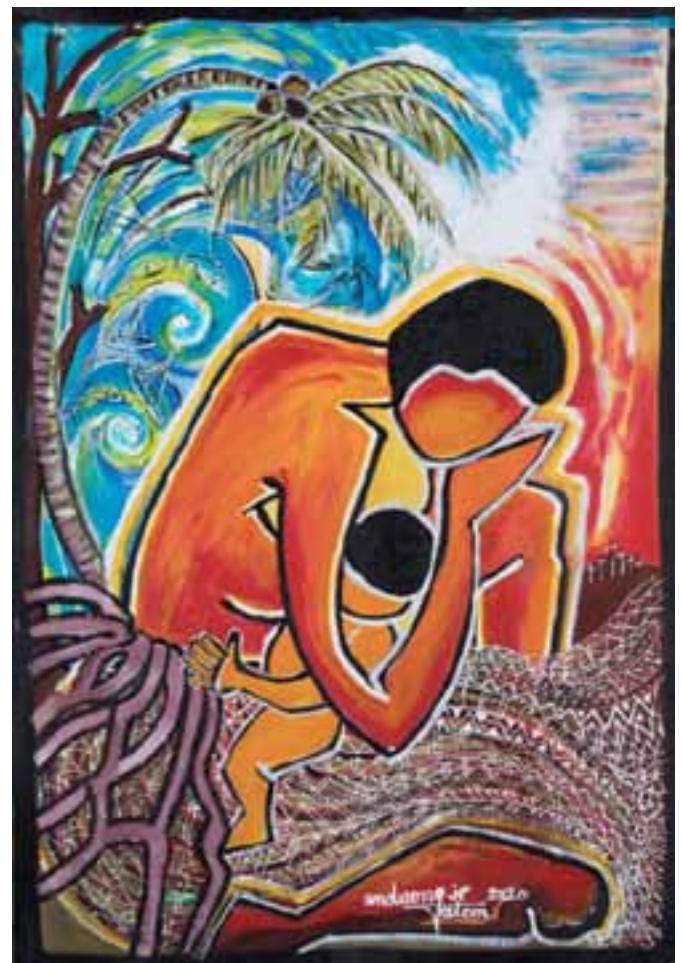
(aus Presstext und Landvorstellung www.weltgebetstag.at)

Im Vertrauen auf Gottes Geistkraft wollen wir auch diesmal mit unseren Weltgebetstag-Feiern die Frauen stärken und uns solidarisch mit ihnen verbinden. Auch wenn die Feiern coronabedingt nicht so ablaufen werden wie gewohnt – wir finden Möglichkeiten, diese abzuhalten.

*Gottes Segen und herzliche Grüße
Claudia Müller*

Termine Vorbereitungstreffen:

- | | |
|-------------|--|
| Ibk/Umland: | Samstag, 23. Jänner 2021
14.00 bis 17.00 Uhr
Haus der Begegnung, Innsbruck |
| Osttirol: | Samstag, 30. Jänner 2021
9.30 bis 12.30 Uhr
Bildungshaus Osttirol, Lienz |
| Oberland: | Findet nicht statt! Informationen ergehen schriftlich und mündlich. |



Ausführung Eiskönigin



Meine Freundin ist sehr ästhetisch. Wenn sie mir etwas schenkt, ist es immer kunstvoll verpackt. Da sind verschiedene Bänder aus Naturfasern herumgewickelt. Da bekommt jedes Packerl anderes Geschenkpapier. Die Muster aber harmonisieren miteinander. Mitunter baumelt noch ein formvollendeter Anhänger dran und eine mit Liebe ausgesuchte Karte ist dabei.

Ich bewundere das. Die Sorgfalt. Die vielen verschiedenen Sachen, die zu Hause vorrätig sein müssen. Die Überlegungen zu den Arrangements. Ich weiß, sie bemüht sich darum. Und es gelingt ihr mühelos.

Ich hingegen. Meine Probleme beim kunstvollen Einpacken beginnen schon beim Geschenkpapier an sich. Es gibt nämlich keines. Es ist immer aus, egal wie oft ich eines kaufe. Das zwingt mich dazu, es bei meinem Vater zu versuchen. Er hat Geschenkpapier. Meistens. Zumindest, wenn ich schon länger nicht mehr da war. Und dann in den Ausführungen Weihnachtsmann, Toy Story, Eiskönigin und gebraucht. Für eine stilvolle Verpackung mäßig geeignet.

Nichtsdestotrotz gebe ich mein Bestes. Meine Freundin weiß das auch. Sie fühlt sich immer noch rührend geehrt von meinen unzähligen Versuchen, schön einzupacken. Sie freut sich über die toll in Szene gesetzte Eiskönigin. Sie ist dankbar, dass das Papier nur an einer Ecke eingerissen ist. Sie lobt die farbliche Feinabstimmung mit der Schleife. Sie weiß zu schätzen, dass ich das Geschenk überhaupt verpackt habe. Sie nimmt meine vergessene Grußkarte mündlich entgegen.

Und trotz allem packt sie für mich niemals etwas nachlässig ein. Freundin eben.

Mag.^a Helene Daxecker-Okon



Frauenseele: Gedanken auf geraden und krummen Zeilen

von Heidi Wassermann-Dullnig
Echter Verlag, Taschenbuch, 12,80 €

Die Gedichte in diesem Band umkreisen fünf Lebenslandschaften: Berufung, Wunden, Frauenfrage, Jahresringe und Gebet. Sie möchten dazu ermutigen, anzuschauen, was unfertig ist, zu benennen, was weh tut, und zu gestalten, was berührt.



Die Teetrinkerin

von Christina Brudereck
2Flügel Verlag,
gebundene Ausgabe, 22,70 €

Eine grüne Teeplantage in den südindischen Nilgiris. Hier ist Yashi Bhandari zu Hause. Aber es gibt auch die Großstadt am Fuß der Berge. Die knallharten Gesetze der Textilindustrie. Hier arbeitet Yashi als Menschenrechts-Anwältin. Und dann bekommt sie die Chance, ihre Energie noch weit wirkungsvoller einzusetzen: Bei der UNO in New York.

Ein poetisch-politischer Roman.

Von Heimat und Freundinnen.

Der Schönheit des Rechts.

Und vom Mut, den eigenen Platz in dieser Welt zu finden.



Vom Segen der Stille

von Katrin Brockmüller
CAMINO Verlag,
gebundene Ausgabe, 17,50 €
erhältlich bei TYROLIA

Ein großer Segen geht vom Erleben der Stille aus. Der eigenen Sehnsucht nach Ruhe und Frieden zu folgen, ist oft der Anfang einer langen Entdeckungsreise. Biblische Texte können dabei eine gute Begleitung sein. Denn vom ersten Vers der Bibel an ist die Stille präsent. Sie ist Zeichen der Gegenwart Gottes und ein Weg der Gotteserfahrung.

Das Buch eignet sich als Begleitung in Exerzitien oder einfach für ruhige Momente zwischendurch.

Termine

Termine Aktion Familienfasttag 2020 – Infotage: Teilen spendet Zukunft

Die regionalen Infotreffen werden, wenn es die Umstände erlauben, unter Einhaltung strenger Sicherheitsvorkehrungen in verkürzter Form stattfinden. Dauer 1 Stunde. Sollten die Treffen coronabedingt abgesagt werden müssen, können die vorbereiteten Materialien in jedem Falle trotzdem vor Ort abgeholt werden. Die genauen Termine und Orte für Nordtirol sind noch in Ausarbeitung und werden wie immer rechtzeitig an alle Pfarren und verantwortlichen Personen verschickt. Alle aktuellen Informationen finden Sie auf der diözesanen Homepage: [dibk.at/Media/Organisationen/Aktion Familienfasttag](http://dibk.at/Media/Organisationen/Aktion_Familienfasttag). Persönliche Anfragen: 0512/2230-4323, kfb@dibk.at

Osttirol:

Dekanat Matrei i. O.	Do,	14.1.2021,	14:30 Uhr,	Pfarrzentrum Huben
Dekanat Sillian	Fr,	15.1.2021,	14:30 Uhr,	Pfarrheim Sillian
Dekanat Lienz	Fr,	15.1.2021,	19:30 Uhr,	Jugendheim St. Andrä, Lienz

Die Teilnahme an unseren Veranstaltungen und das Informations- und Werbematerial sind kostenlos.



Riedgasse 9,
6020 Innsbruck
Telefon: 0512/2230-4323

Katholische Frauenbewegung

Fastensuppenessen unterm Stadtturm
am Aschermittwoch, 17.2.2021
11:30 – 13 Uhr in der Altstadt Innsbruck

Maria Magdalena & Co

Wir sind gemeinsam auf dem Weg als Gleichgestellte – Männer und Frauen – und laden ein, mit uns zu gehen.

Termin: Fr, 22.1.2021, 17 Uhr

Ort: v. d. Paul Hofheimergasse zum Dom Maria Mazzarello

Termin: Mo, 22.2.2021, 17 Uhr

Ort: Innrain 7, ehem. Klosterkirche d. Ursulinen, Heilige Teresa von Avila

Bitte beachten Sie unsere Homepage wegen ev. Änderungen (Corona-Bestimmungen)! www.dibk.at/Media/Organisationen/Frauenreferat

Dekanat Lienz

Dankbarkeit

Besinnungsnachmittag mit Pf. i.R. Otto Großgasteiger
Termin: Fr, 18.12.2020, 14 – ca. 17 Uhr
(Impuls mit Anfragen, gemeinsame Kaffeegasterei, Abschluss mit Andacht)
Ort: Bildungshaus Osttirol

Leitung: Pf. Otto Großgasteiger
Beitrag: 9 € inkl. Jause

Familienreferat

Candlelight Dinner

Nach einem kurzem Segensritual lassen Sie sich mit einem 4-Gängigen Menü verwöhnen. Das „Dinner for Two“ wird begleitet durch Musik sowie Texten und Geschichten,
Termin: Sa, 13.2.2021, 18-21:30 Uhr
Ort: Schloss Wohlgemutshaus Baumkirchen
Unkostenbeitr.: € 95,- pro Paar (incl. Getr.)
Anmeldung und Information: Familienreferat, 0512 2230 4301, familienreferat@dibk.at

Erlebnis - Partnerschaft – Liebe

(Gesprächstraining für Paare)
Bei diesem Kommunikationstraining können Paare entdecken, was das Verständnis füreinander fördert, wodurch Missverständnisse vermieden werden und wie man Meinungsverschiedenheiten fair lösen kann.
Termin: Sa + So, 6.-7. März, 9-17 Uhr
Ort: Haus der Begegnung, Innsbruck
Kursgebühr: € 75,- p. P. inkl. Mittagessen

Don Bosco Schwestern

Ort für alle: Schloss Wohlgemutshaus, Geistl. Zentrum der Don Bosco Schwestern,
Schloßstraße 4, 6121 Baumkirchen
Anmeld.: Sr. Mag.a J. Götsch,

0699/12355466, j.goetsch@donboscoschwestern.net

Oasentag

Termin: von 7.1., 4.2., 4.3.2021, von 9–17 Uhr,
Leitung: Sr. J. Götsch, Sr. M. Maxwald
Anmeldung: bis jew. 1 Woche vor Beginn
Silvester und Neujahr: Zur Mitte finden
Termin: von 30.12.–2.1.2021;
Leitung: Don Bosco Schwestern und Team
Anmeldung: bis 15.12.2020
Weniger ist mehr: Besinnung i. d. Fastenzeit
Termin: 19.–21.3.2021
Anmeldung: bis 7.3.2021
Gartentage im Frühling:
Termin: 23.–24.3.2021
Anmeldung: bis 15.3.2021

Weltgebetstag der Frauen 2021: VANATU, ein süd pazifischer Inselstaat Infotage zur inhaltlichen Vorbereitung

„Worauf bauen wir“

Frauen laden ein, auf das Wort Jesu zu bauen

Innsbruck und Ibk Land:

Termin: Sa, 23.1.2021, 14–17 Uhr
Ort: Haus der Begegnung, Innsbruck

Osttirol:

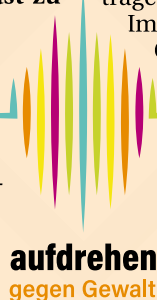
Termin: Sa, 30.1.2021, 9:30–12:30 Uhr
Ort: Bildungshaus Osttirol, Lienz
Die Termine der Gottesdienste aller Konfessionen zum Weltgebetstag der Frauen erscheinen im Tiroler Sonntag und auf der Homepage des österreichischen Weltgebetstages

www.weltgebetstag.at

Leider müssen wir aufdrehen – gegen Gewalt!

Während der Kampagne „16 Tage gegen Gewalt“ präsentierte eine Gruppe engagierter junger Menschen in Kooperation mit dem Frauenhaus Tirol einen Podcast zu einem – leider – aktuellen Thema!

Das Projekt *aufdrehen gegen Gewalt* macht mit 16 Podcast-Episoden auf unterschiedliche Facetten von Gewalt in der Gesellschaft aufmerksam. Ziel des Projektteams ist es, einen wirkungsvollen Beitrag zur Diskussion über Gewalt und deren Prävention zu leisten und das Problem der geschlechtsspezifischen Gewalt unter dem Tisch herauszuholen. Der Podcast bietet verständlich aufgetischtes Wissen mit einer Prise Inspiration für die Arbeit an einer friedli-



chen Welt. Ob durch den Bericht einer Frau, die sich aus einer gewaltvollen Beziehung befreit hat, eine Straßenumfrage in Innsbruck oder in Gesprächen mit einem Dutzend spannender Gäste aus diversen Einrichtungen – die 16 Beiträge geben Futter zum Denken und Handeln!

Im Frühjahr 2020 entstand die Projektidee unter einer Gruppe Studierender, schlussendlich zählte das motivierte Team 18 Köpfe. Dank einer EU-Förderung, digitaler Medien und der guten Kooperation mit dem Freien Radio FREIRAD laden wir nun alle ein, sich einen Eindruck von unserem Podcast zu machen. Der Podcast geht erst dann offline, wenn wir endlich in einer gewaltfreien Welt leben. Bis dahin: Drehen wir gemeinsam gegen Gewalt auf!

Projektlink: frauenhaus-tirol.at/projektankuendigung-aufdrehen-gegen-gewalt/

Maria – Hörerin, Trägerin und Umsetzerin des geschenkten Wortes Gottes

Mariä Verkündigung im biblischen Kontext

Die Ankündigung an Maria (Lk 1,26-38) ist eine allgemein bekannte biblische Erzählung. Der Engel Gabriel übermittelt Maria die von Gott geschenkten Worte und Zusagen. Nicht nur die Worte des Engels, sondern auch der darauffolgende Umgang Marias mit diesem „Geschenk“ ist auffällig – insbesondere, wenn man die Verkündigungsszene in ihrem biblischen Kontext betrachtet.

Die Worte des Evangeliums – die Gabe, die nach dem Glauben verlangt

Lukas schreibt sein Evangelium an Theophilus, damit dieser die Zuverlässigkeit der Worte, über welche er bereits unterrichtet wurde, erkennt. Der Name Theophilus bedeutet „Gottesfreund“ bzw. „von Gott Geliebter“. So kann sich mit diesem sinnbildhaften Namen auch jeder Leser / jede Leserin des Lukasevangeliums identifizieren und als sein Adressat / seine Adressatin erkennen. Trotz zeitlicher, räumlicher und anderer Grenzen, die Lukas von ihnen trennen, möchte er sie mit seinem Werk erreichen und sie im Hinblick auf die Verlässlichkeit des Evangeliums stärken und befestigen. Er motiviert sie, durch die Worte des Evangeliums aktiv in diesen Erkenntnisprozess einzusteigen und zur Verlässlichkeit der geschenkten Worte zu gelangen. Lukas sieht sie nicht als passive Beobachter / Beobachterinnen am Rand des Geschehens, sondern als diejenigen, die anhand des Evangeliums aktiv zur Erkenntnis und zum Glauben gelangen.

Geburts- und Kindheitsgeschichte von Johannes dem Täufer und Jesu

Nach diesem Vorwort, das dem Theophilus gewidmet ist, berichtet Lukas in der Form eines Diptychons in Lk 1,5-2,52 über die wunderbare Empfängnis, die Geburt und die Kindheit von Johannes dem Täufer und Jesu. Zwei Reihen von Erzählungen lassen kunstvolle literarische Parallelität erkennen. Die beiden Reihen überschneiden sich in der Erzählung vom Besuch Marias bei Elisabet (Lk 1,39-56). So stellt diese Begegnung von Maria und Elisabet wie auch der Lobgesang Mariens das Zentrum der Erzählkomposition dar. Im Folgenden werden die beiden Ankündigungsszenen in den Blick genommen und verglichen.

Die Ankündigung der Geburt des Johannes an den Priester Zacharias

Der Engel Gabriel erscheint zuerst dem Priester Zacharias während seines Dienstes im Tempel von Jerusalem (Lk 1,5-25). Zacharias und seine Frau Elisabeth werden als untadelig und gerecht vor Gott dargestellt. Als solche entsprechen sie dem Idealbild biblischer Frömmigkeit.

Zugleich sind sie aber mit dem Problem der Kinderlosigkeit konfrontiert. In der Stunde der Tempelliturgie erfährt Zacharias im Innersten des Tempels, dass seine Frau Elisabeth einen Sohn gebären wird, den er Johannes nennen soll. Weiter hört er große prophetische Ankündigungen bezüglich dieses Sohnes. Zacharias ist in Verwirrung gebracht und vermag nicht, den Worten Gabriels zu glauben und das Geschenkte anzunehmen. Sogar seine Zunge bleibt von Furcht gelähmt: Er verstummt und kann neun Monate bis zur Geburt und Namensgebung seines Sohnes Johannes nicht mehr reden.

Das Versagen Zacharias betrifft nicht seine Gerechtigkeit und Dienstfertigkeit, sondern sein Nicht-Glauben-Können. An seinem Versagen wird deutlich, dass ein Priester trotz seines Amtes und Dienstes dem Volk nichts sagen kann bzw. vor dem Volk stumm bleibt, wenn er den Worten Gottes nicht glaubt und sich auf sie nicht einlässt. Ebenso ergibt sich in dieser Situation die Frage, ob es überhaupt jemanden gibt, der zu glauben vermag, wenn das nicht einmal den Dienstpriestern möglich ist. Lukas gibt uns im weiteren Verlauf der Erzählung die Antwort darauf.

Die Ankündigung der Geburt Jesu an Maria

Nach sechs Monaten folgt eine zweite Erscheinung. Gabriel, der Engel des Herrn, erscheint wieder, jedoch nicht mehr im Tempel in Jerusalem, sondern in einer unbedeutenden Stadt in Galiläa, in Nazareth. Er kommt und spricht nicht zu einem Tempelpriester, sondern zu einer jungen Frau, Maria, die mit einem Mann, namens Josef aus dem Haus Davids, verlobt ist. Er begrüßt sie: „Sei gegrüßt, Begnadete, der Herr (ist) mit dir.“ (Lk 1,26). Auch Maria wird ähnlich wie Zacharias zuerst in Verwirrung gebracht, anders als Zacharias überlegt sie jedoch die Worte des Engels. Auch sie wird vom Engel mit den Worten „Fürchte dich nicht“ ermutigt und zur Adressatin noch größerer Ankündigung. Sie wird einen Sohn empfangen und gebären und ihm den Namen Jesus „JHWH hilft / ist Rettung“ geben. Das verheißene Kind wird „groß“ sein im absoluten Sinn. Denn er wird sowohl in singulärer Beziehung zu Gott stehen („Sohn des Höchsten“) als auch eine besondere Funktion für das Gottesvolk haben. In ihm werden sich die mit dem Haus Davids verbundenen messianischen Erwartungen erfüllen.

Maria stellt dem Engel die Frage: „Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ (Lk 1,34). Er antwortet ihr und verweist auf die bereits schwangere Elisabet. Er motiviert sie, so wie Abraham und Sara darauf zu vertrauen, dass jedes Wort, das von Gott kommt, in Erfüllung gehen wird, auch wenn es etwas verheißt, das menschliche Voraussetzungen und Möglichkeiten

Mariä Verkündigung

übersteigt. Anders als Zacharias ist Maria bereits bei der Begegnung mit dem Engel in der Lage, angstfrei den angekündigten Weg zu gehen und ihre freie Zustimmung zu geben: „Siehe, die Magd des Herrn. Es geschehe mir nach deinem Wort“ (Lk 1,38). Maria, die mit ihrem Glauben und Vertrauen auf die Worte des Engels reagiert, eilt zu ihrer Verwandten Elisabeth, wo ihr prophetischer Lobgesang, das Magnificat, erklingt.

Maria als Vorbild und Modellgestalt für die Gläubenden

Mit Zacharias und seiner Unfähigkeit zu glauben übt Lukas Kritik am Amtspriestertum im Tempel. Zugleich zeigt er, dass trotz dieses Versagens die Worte Gottes in Erfüllung gehen werden und dies auf eine neue und unerwartete Art und Weise. Denn das Wort Gottes lässt sich nicht auf einen Ort und eine Struktur einschränken – nicht einmal auf den Tempel in Jerusalem und sein Priestertum. Die Krise des Tempelpriestertums und sein Untergang bedeuten nicht die Krise und den Untergang des Wortes Gottes und Gottes Heilsplans mit den Menschen. Das Wort Gottes scheitert nicht mit dem Scheitern des Tempels (Zerstörung des Tempels im Jahr 70). Denn das Wort Gottes wird an einem anderen Ort und von einer anderen Person angenommen und getragen, nämlich von der jungen Frau Maria in Nazareth.

Lukas zeigt Maria als Vorbild für die Adressaten seines Evangeliums (Theophilus und alle Gottes Freunde/innen). Wie Maria werden auch alle, die das Wort Gottes hören und tun dadurch zur „Mutter“ und zu „Geschwistern“ Jesu (vgl. Lk 8,21). Auch ihre Existenz kann durch Gott und sein geschenktes Wort transfor-

miert werden. So sind sie und auch wir heute aufgefordert und motiviert, uns auf diese befreiende und heilbringende Transformation durch das Wort Gottes einzulassen und damit uns selbst und das menschliche Miteinander in unserer Welt positiv, befreiend und heilend zu verändern.

Dr.ⁱⁿ Mira Stare



Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck

Nr. 4 / 2020

Österreichische Post AG
MZ 02Z033651 M
Diözese Innsbruck
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck



KATHOLISCHE
FRAUENBEWEGUNG

FRAUENREFERAT  DIÖZESE
INNSBRUCK

FRAUENKOMMISSION  DIÖZESE
INNSBRUCK